Bundesverwaltungsamt

MÜNZWETTBEWERB

100-EURO-GOLDMÜNZE
DIES BUCH GEHÖRT DEM KÖNIG



ERGEBNISPROTOKOLL
JUNI 2026

Impressum

Bundesrepublik Deutschland
vertreten durch das
Bundesministerium der Finanzen

Koordination, Durchführung und Protokoll des Münzwettbewerbs:
Bundesverwaltungsamt
Referat VM II 2 – Münze Deutschland; Münzwettbewerbe

Leitung: Mathias Bamberg
Projektleitung: Alexander Chaustov

© 2026

INHALTSVERZEICHNIS

1. TEIL Ergebnisprotokoll

TOP 1	Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichts	4
TOP 2	Eröffnung der Preisgerichtssitzung	4
TOP 3	Bericht der Vorprüfung	6
TOP 4	Informationsrundgang	6
TOP 5	Wertungsrundgänge (1-4)	6
TOP 6	Festlegung der Rangfolge	6
TOP 7	Schriftliche Beurteilung der Preise	7
TOP 8	Empfehlung des Preisgerichts	9
TOP 9	Unterzeichnung des Protokolls	9
TOP 10	Öffnen der Verfasserumschläge	9
TOP 11	Abschluss der Preisgerichtssitzung	9

2. TEIL Anhang

Tarnzahl 1132	Sneschana Russewa-Hoyer, Berlin	10
Tarnzahl 1133	Claudius Riedmiller, Stuttgart	10
Tarnzahl 1134 A + B	Elena Gerber, Berlin	10 - 11
Tarnzahl 1135	Prof. Joachim Dimanski, Halle/Saale	11
Tarnzahl 1136	Jorinde Ortlieb, Rehna	11
Tarnzahl 1137	Christian Dögerl, Marquartstein	12
Tarnzahl 1138 A + B	Sarah Bernt, Berlin	12
Tarnzahl 1139 A + B	Bastian Prillwitz, Berlin	13
Tarnzahl 1140 A + B	Olga Golos, Grasbrunn	13 - 14
Tarnzahl 1141	Michael Otto, Rodenbach	14

1. TEIL **Ergebnisprotokoll der Preisgerichtssitzung**

Termin:	19. Juni 2026
Beginn:	09:30 Uhr
Ort der Sitzung:	BVA, Dienstsitz Berlin-Weißensee, DGZ-Ring 12

TOP 1 Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichts

TOP 2 Eröffnung der Preisgerichtssitzung

Bettina von Arnim: Dies Buch gehört dem König

Bettina von Arnim (1785-1859) war zu ihrer Zeit die prominenteste Schriftstellerin im deutschsprachigen Raum. Zwar trat sie erst im Alter von 50 Jahren als Autorin hervor, wurde aber schon durch ihr Erstlingswerk Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde (1835) schlagartig berühmt. Ihr Brief- und Gesprächsbücher fügen sich nicht in den etablierten Kanon literarischer Texte ein, sondern präsentieren sich eher als – teilweise fingierte – Quellensammlungen. Von Anfang an wohnt den Werken eine politische Dimension inne. Dies Buch gehört dem König ist Bettina von Arnims bekannteste politische Schrift.

Bettina von Arnim und Friedrich Wilhelm IV.

Nachdem Jacob und Wilhelm Grimm gemeinsam mit fünf anderen Professoren-Kollegen der Universität Göttingen ihre Anstellung verloren hatten und einige davon – darunter Jacob Grimm – darüber hinaus des Landes verwiesen worden waren, weil sie gegen die Aufhebung der bisherigen Verfassung durch König Ernst August von Hannover protestiert hatten, setzte sich die mit ihnen seit langem eng verbundene Bettina von Arnim mit allem Nachdruck für ihre Wiederanstellung ein. Zu diesem Zweck sprach sie mit dem preußischen Kultusminister Karl Freiherr von Stein zum Altenstein, suchte den Kronprinzen und künftigen Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach dazu zu bewegen, den Grimms eine Anstellung zu verschaffen und begann hinter den Kulissen publizistisch für die verfolgten Brüder tätig zu werden. Im Zuge dieser Maßnahmen knüpfte sie auch brieflich Kontakt mit dem preußischen Kronprinzen an. Als sich eine Korrespondenz zwischen beiden zu entspinnen begann, machte sie ihr Gegenüber auf die aus dem Staatsdienst entlassenen Brüder Grimm aufmerksam. Und weil sie vermutete, dass Falschmeldungen über deren Motive eine Rehabilitierung verhinderten, wollte sie dem künftigen Regenten „die Wahrheit sagen". In seinem Antwortbrief erklärte sich der Kronprinz nicht nur dazu bereit, seinen Einfluss zu Gunsten der Grimms anzuwenden, sondern ermunterte Bettina von Arnim auch, ihm diesbezüglich „Rat [...] zu geben".
Schon wenige Monate nachdem der Kronprinz im Juni 1840 zum König von Preußen gekürt worden war, berief er die Grimms nach Berlin. Unterdessen intensivierte sich die Korrepondenz mit Bettina von Arnim, die damit zu einer Art privater Beraterin außerhalb der Hofkreise avancierte. In mehreren Briefen skizzierte sie ihre Staatsauffassung und artikulierte ihre Ansichten über die Aufgaben eines idealen Herrschers. So heißt es in einem Schreiben vom September 1840: „Ich hab [...] schon eine geraume Zeit her in Gedanken Land und Leute regiert, und [...] so hab ich [...] Fürst und Reichsstände vertretend jede Frage der Zeit in meiner Weise gelöst, gleichsam wie einer mit sich selber Schach spielt; und das Resultat dieser innerlichen Übungen ist: Ein guter König muß sich überall selber Schach bieten." Nach und nach entwickelte Bettina von Arnim die Umrisse einer „Philosophie der Könige" und beschäftigte sich damit, wie diese am besten in die Tat umzusetzen sei. Schon im Spätherbst 1840 trug sie sich mit dem Gedanken, den Rahmen privat-vertraulicher Korrespondenz zu überschreiten und öffentlich das Wort an ihn zu richten.

Zur Stuktur des sog. Königsbuchs

Bettina von Arnim begann nun damit, ein Buch zu planen, das sich direkt an den König wendet und diesem die Prinzipien volksnahen Herrscherhandelns an einem historischen Modell nahebringt. Und weil sich der Keim zu diesem Werk aus privaten Briefen an Friedrich Wilhelm IV. entwickelte, verlieh die Autorin dem Text den Charakter eines offenen Briefes, indem sie die Widmung zum Titel machte und das Ganze Dies Buch gehört dem König nannte. Durch Vermittlung Alexander von Humboldts konnte sie erreichen, dass der König die Zueignung annahm, wodurch die Publikation faktisch der Zensur entzogen war. Dennoch hätten viele der darin erörterten politischen Fragen niemals unverhüllt thematisiert werden können. Bettina von Arnim bediente sich deshalb eines darstellerischen Tricks, den sie schon in ihren Briefbüchern erprobt hatte: Sie machte nämlich historisch verbürgte Personen zum Sprachrohr teils der eigenen Ansichten, teils diesen Überzeugungen entgegengesetzter Meinungen. Als Hauptfigur des sog. Königsbuchs fungiert Catharina Elisabeth Goethe. Der erste große Abschnitt des Werks ist denn auch überschrieben: „Der Erinnerung abgelauschte Gespräche und Erzählungen von 1807". Schon in Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde hatte Bettina von Arnim Goethes Mutter als Gestalt präsentiert, die mit ihrem Erzähltalent und ihren liberalen pädagogischen Grundsätzen die unbehinderte Entfaltung der Kreativität und Begabungen ihres Sohnes erst möglich gemacht habe. In Dies Buch gehört dem König fügt sie diesem Persönlichkeitsprofil zahlreiche weitere Züge hinzu. Die ‚Frau Rat' erscheint nun als selbstbewusste und hochgradig unkonventionelle Frau, die wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung als Tochter eines Reichs-, Stadt- und Gerichtsschultheiß – des höchsten Beamten der Freien Reichsstadt –, wegen ihrer Position als Mutter des größten deutschen Dichters und wegen ihres unbestechlichen, überlegenen Urteilsvermögens in ganz Frankfurt hohes Ansehen genießt. Aus diesem Grund finden sich nicht nur ein Geistlicher, sondern auch der Bürgermeister regel-

mäßig bei ihr ein, um gewissermaßen private Rats-Gespräche zu führen. Bei allen diesen Disputationen erregt Catharina Elisabeth Goethe mit ihren hochgradig freisinnigen Ansichten Anstoß, geht aber aus den Debatten stets rhetorisch als Siegerin hervor, vor deren Argumentationskraft und Beredsamkeit die Kontrahenten kapitulieren. Indem Bettina von Arnim Goethes Mutter zur Beraterin von Regenten stilisiert, erschafft sie sich eine historische Vorbildfigur, die ihren eigenen Anspruch, als Fürstenerzieherin und unbestechliche Ratgeberin des preußischen Königs aufzutreten, legitimiert. Sie selbst tritt nur als jugendliche Zuhörerin auf, die im Nachhinein die Äußerungen Catharina Elisabeth Goethes aufgezeichnet hat.
Tatsächlich aber ist das sog. Königsbuch mit Anachronismen durchsetzt. So werden darin nicht nur historische Ereignisse wie der sog. Frankfurter Wachensturm von 1833 oder Personen wie Jacob Grimm bzw. Friedrich Christoph Dahlmann erwähnt, es finden sich auch zahlreiche Anspielungen auf politische und theologische Debatten der dreißiger und frühen vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Letztlich fungiert die Figur der „Frau Rat" als Sprachrohr der Autorin, mit deren Hilfe sie Stellungnahmen zur aktuellen Zeitgeschichte abgibt. Bettina von Arnim selbst hat ihre Verfahrensweise in einem Interview mit dem Publizisten Ferdinand Gustav Kühne offengelegt und über die Rolle der Gestalt Catharina Elisabeth Goethes in Dies Buch gehört dem König unverblümt geäußert: „[...] hab' Tag und Nacht daran genestelt und mich schier! zu Tod geärgert, wenn ich dacht', daß von all dene gescheute Männerleut' keiner so viel Courage hat, all dasselbe zu sage, da er's doch besser könnt' und in besserer Form. Muß ich mir da die alt' Frau Rath aus dem Grab herhole, den arm' aufgestört' Geist citire, damit er für mich streite und sich mit Philistern herumzause, bis ein Stück Wahrheit herausfällt! Ich hab' Ihr alles in den Mund lege gemußt, was man mir nit glaube mag."

Der Anhang des sog. Königsbuchs: „Erfahrungen eines jungen Schweizers im Vogtlande"

Ende Februar 1843 – zu einem Zeitpunkt, zu dem bereits der Großteil von Dies Buch gehört dem König gedruckt war – lernte Bettina von Arnim in der Wohnung der Brüder Grimm den Schweizer Lehrer Heinrich Grunholzer kennen, der sich seit Ende Oktober 1842 in Berlin aufhielt, um sich an der dortigen Universität in den Fächern Philosophie, Philologie und Pädagogik weiterzubilden. Als dieser einen Monat später mit dem Vorsteher eines Berliner Armenhilfsvereins zusammentraf, forderte sie ihn auf, ihr Material über die Situation der Verarmten in der preußischen Hauptstadt zu verschaffen. Grunholzer besuchte darauf die „Vogtland" genannten Elendsquartiere vor dem Hamburger Tor und überbrachte ihr seine Notizen. In den Folgewochen lieferte er weitere Protokolle, in denen er seine Eindrücke festhielt, und arbeitete die bereits bestehenden Armenberichte aus. Bettina von Arnim fasste nun den Entschluss, dieses Material dem sog. Königsbuch als dokumentarischen Anhang beizugeben. Grunholzer erhielt für seine Dienste nachträglich ein Honorar von 50 Talern.
Was die „Erfahrungen eines jungen Schweizers im Vogtlande" zur Besonderheit macht, ist ihre betont nüchterne Darstellungsweise, die unter Verzicht auf rhetorische Schmuckformen und komplexe narrative Verknüpfungen einfach Feststellungen aneinander reiht und aus dem Eindruck protokollierter Faktizität ihre eigentliche Wirkung bezieht. Sehr genau wird hier vorgerechnet, was ein Leinweber in der preußischen Haupststadt eigentlich mit seiner Arbeit verdient und welche Lebenshaltungskosten er zu bestreiten hat. Die ungeschönte Darstellung der Verhältnisse in den euphemistisch „Familienhäuser" genannten Massenquartieren am Rande der Großstadt kann als die erste Sozialreportage modernen Typs in der deutschen Literatur angesehen werden. Der Anhang steht dabei in einem mehrfachen Spannungs- und Korrespondenzverhältnis zu den übrigen Teilen des ‚Königsbuchs'. Einerseits nimmt er den dokumentarischen Gestus der vorausgehenden Gesprächsprotokolle auf und überträgt ihn in die zeitgenössische Gegenwart, andererseits sticht er in mehrfacher Hinsicht vom Früheren ab: So steht nicht nur die Faktenorientiertheit des Anhangs in Widerspruch zu den fingierten „Erinnerungen" an die „Frau Rat", der anekdotengesättigte und hochgradig unterhaltsame, zuweilen sogar ins Humoristische gehende Ton des Dialogteils bildet auch einen scharfen Kontrast zur nüchternen und unversöhnlich wirkenden Elendsschilderung in den „Erfahrungen eines jungen Schweizers im Vogtlande".

Rezeption des sog. Königsbuchs und das Armenbuch-Projekt

Das Erscheinen von Dies Buch gehört dem König erregte großes Aufsehen – zum einen wegen der Thematisierung der Armenfrage und des Pauperismus, zum anderen wegen der als Titel fungierenden Widmung. Ein für Metternich verfasster Geheimbericht hält fest: „Bettinas Dieses Buch gehört dem König macht in der literarischen Masse großes Aufsehen. Man wundert sich, daß so etwas in Preußen und in Berlin gesagt werden darf und knüpft neue Hoffnungen an die Bewegung der preußischen Presse." Und in der Düsseldorfer Zeitung war zu lesen: „Bettinens neueste Schrift 'Dies Buch gehört dem König', ist auch für die Presse von Bedeutung, indem sie mit allerhöchster Bewilligung ohne jedwede Censur unter das Publikum gekommen sein soll, und somit als das erste censurfreie Buch in Preußen angesehen werden kann". Die preußischen Regierungsorgane dagegen rügten den staatsfeindlichen Inhalts des Werks und bedauerten, dass der König die Widmung gestattet hatte. Für den Publizisten Adolf Stahr war Dies Buch gehört dem König schlichtweg die „Geistesbibel der Zukunft".
Der Titel des Werks wurde binnen kürzester Zeit zum geflügelten Wort und mehrfach nachgeahmt. Sieht man von den zahlreichen Schriften einmal ab, welche die Titelzeile ohne inhaltlichen Bezug lediglich wegen der Werbewirkung aufgreifen – Dies Buch gehört den Damen! Ein Toilettengeschenk für die feine Welt (1844), Dieses Buch

gehört den Kindern! Kindergeschichten und Märchen (1845), Dies Buch gehört dem Vaterlande (1845), Olla Potrida oder dies Buch gehört dem Käufer. Eine Sammlung von Aufsätzen heitern Inhalts und Aphorismen (1845), Dieß Buch gehört dem Volke (1845/46), Auch dies Buch gehört dem Volk, oder Wanderungen durch Licht und Finsternis des Glaubens (1846), Dies Buch gehört der Jugend! (1846), Dies Buch gehört dem Klerus! (1846), Dieses Buch gehört dem katholischen Volke. Hauskalender (1849) –, so zeigt sich, dass die Überschrift des Werks Bettine von Arnims als sozialpolitisches Programm verstanden wurde. Georg Herwegh etwa schrieb im November 1843 das Gedicht Auch dies gehört dem König (Gedichte eines Lebendigen, Bd. 2), in dem er Friedrich Wilhelm IV. das Scheitern seiner Politik prophezeite, der Schweizer Frühsozialist Wilhelm Marr veröffentlichte im Jahr darauf zwei zeitkritische Schriften mit der Überschrift Dies Buch gehört dem Volke (1844) und Dieß gehört dem Volk! eine kurze Würdigung der Parteien unserer Zeit und ihres Strebens (1844), und Helmina von Chézy wollte 1844 ein sozialpolitisches Werk mit dem Titel Dies Buch gehört Bettinen herausgeben. Alle diese Bezugnahmen verdeutlichen, wie sehr das sog. Königsbuch zum Bezugspunkt einer ganzen Reihe kritischer Autoren verschiedenster politischer Couleur wurde.
Die „Erfahrungen eines jungen Schweizers im Vogtlande“ wurden zum darstellerischen Muster des Armenbuch-Projekts Bettine von Arnims. Ermuntert durch die Reaktion auf Dies Buch gehört dem König rief die Autorin im Frühjahr 1844 öffentlich dazu auf, ihr Berichte über die soziale Verelendung in allen Landesteilen Preußens zuzusenden. Dieses Material wollte sie sammeln und in Form einer nüchternen Faktendokumentation herausgeben. Allerdings ließ man sie wissen, dass eine Publikation in Preußen nicht geduldet würde, und ihr selbst die Inhaftierung drohen könnte. Da die Autorin im Sommer 1844 keine Möglichkeit mehr sah, das Publikationsvorhaben in die Tat umzusetzen, brach sie den schon begonnenen Druck des Textes ab. Bettine von Arnim verzichtete auf eine Verwirklichung des Vorhabens und konzentrierte sich in der Folgezeit darauf, (wieder) im Medium privater Korrespondenz Einfluss auf Friedrich Wilhelm IV. auszuüben.

TOP 3 **Bericht der Vorprüfung**

TOP 4 **Informationsrundgang**

TOP 5 **Wertungsrundgänge**

TOP 6 **Festlegung der Rangfolge**

1. Preis	**1134 A**	**6:1**
2. Preis	**1136**	**5:2**
3. Preis	**1139 A**	**5:2**

Veröffentlichung:

Nach Vorlage des Kabinettsbeschlusses werden alle Arbeiten öffentlich im BVA ausgestellt.

TOP 7 Schriftliche Beurteilung der Preise

1. Preis Tarnzahl 1134 A



Der Entwurf zeigt im Münzzentrum ein aufgeschlagenes Buch, vor das eine Krone (als Symbol für den König) gesetzt ist, in deren Samtausschlag eine Schreibfeder gesteckt wurde. In der oberen Hälfte ist die Aufschrift DIES BUCH GEHÖRT DEM KÖNIG in Rundsatz an den Münzrand gesetzt. Die Arbeit reduziert das gesellschafts- und sozialkritische Werk Bettina von Arnims in gekonnter Weise auf die wesentlichen Elemente und lädt die Betrachtenden zu einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit dem „Königsbuch“ ein, das die erste sozialkritische Reportage der deutschsprachigen Literatur enthält – geschrieben als quasi offener Brief in Romanform, der sich direkt an den König richtet. Die Feder in der Krone kann dabei als Referenz auf das zeitgenössische Sprichwort verstanden werden, dass die Feder mächtiger als das Schwert sei (Bulwer-Lytton, 1839) . Die Darstellung verbildlicht aber auch, daß die als nötig empfundenen Reformen vom König ausgehen

Künstlerinnenkürzel XY = EG

2. Preis **Tarnzahl 1136**



Auf der asymmetrisch aufgebauten Bildseite sieht man rechts das Porträt der Verfasserin, die aus der Münze herausblickt. Hinter ihr und von ihr und den Betrachtenden abgewandt, ist die rückwärtige Kopfansicht des preußischen Königs zu sehen – eine Visualisierung des Verhältnisses zwischen der Autorin und dem Widmungsempfänger ihres BuchesAufschrift und stilisierte Buchseiten am linken Rand verweisen auf das literarische Werk. Die plastische Arbeit des Entwurfs konzentriert sich auf die Gesichtszüge, während das stärkere Gestaltungsmittel die flächige Darstellung ist und die Köpfe wie ausgeschnitten wirken läßt. Die Wertseite zeigt einen von der Mittelachse nach rechts versetzten würdigen Bundesadler, der somit in Aufbau und Anmutung mit der Bildseite harmoniert.

3. Preis **Tarnzahl 1139 A**



In der Mitte der Arbeit ist ein aufgeschlagenes Buch zu sehen, dessen eine Seite als verschlossener Brief mit einer Krone gestaltet ist – ein Hinweis auf die rege Korrespondenz der Autorin mit dem Herrscher. Flankiert wird das Buch von Handschellen als Sinnbild von Repression, einem kaputten Schuh als Symbol für Armut und einem Kreuz an einer Kette, das die Rolle der Kirche repräsentiert. Zentrale Inhalte des Werkes von Bettina von Arnim werden somit visualisiert. Die Aufschrift DIES BUCH GEHÖRT DEM KÖNIG schließt die stark plastisch gestaltete Komposition im Rundsatz am Münzrand nach oben hin ab. Die Wertseite mit einer würdevollen Darstellung des Adlers harmoniert mit der Bildseite und greift deren Formsprache gekonnt auf.

TOP 8 **Empfehlung des Preisgerichts**

TOP 9 **Unterzeichnung des Protokolls**

TOP 10 **Öffnen der Verfasserumschläge**

Rundgang	Tarnzahl	Verfassende
1. RG	.....	.....
2. RG	1133	Claudius Riedmiller, Stuttgart
	1135	Prof. Joachim Dimanski, Halle/Saale
	1137	Christian Dögerl, Marquartstein
	1138 A + B	Sarah Bernt, Berlin
	1139 B	Bastian Prillwitz, Berlin
	1140 A + B	Olga Golos, Grasbrunn
	1141	Michael Otto, Rodenbach
3. RG	1134 B	Elena Gerber, Berlin
4. RG	1132	Sneschana Russewa-Hoyer, Berlin
1. Preis	1134 A	Elena Gerber, Berlin
2. Preis	1136	Jorinde Ortlieb, Rehna
3. Preis	1139 A	Bastian Prillwitz, Berlin

TOP 11 **Abschluss der Preisgerichtssitzung**

Aufgestellt: Berlin, den 19. Juni 2026

Verfasserin: **Sneschana Russewa-Hoyer, Berlin**

1132

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Claudius Riedmiller, Stuttgart**

1133

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Elena Gerber, Berlin**

1134 A

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Elena Gerber, Berlin**

1134 B

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Prof. Joachim Dimanski, Halle/Saale**

1135

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Jorinde Ortlieb, Rehna**

1136

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Christian Dögerl, Marquartstein**

1137

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Sarah Bernt, Berlin**

1138 A

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Sarah Bernt, Berlin**

1138 B

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Bastian Prillwitz, Berlin**

1139 A

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Bastian Prillwitz, Berlin**

1139 B

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Olga Golos, Grasbrunn**

1140 A

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Olga Golos, Grasbrunn**

1140 B

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Michael Otto, Rodenbach**

1141

Bildseite



Wertseite

